

Sprachlicher Kontakt und Typologie: zwei alternative Wege zur Rekonstruktion

EDUARDO BLASCO FERRER

Univ. de Bonn

1. DIE GRENZEN DES VORSTRUKTURALISMUS UND DER TRANSFORMATIONSGRAM- MATIK

1.1. Wie jedermann weiss, beruhte die vergleichende Methode der Sprachwissenschaft auf dem Prinzip, dass zwei parallele Entwicklungen zu einem ähnlichen oder gleichen Ergebnis führen. Wurde der parallele Sprachwandel in zwei (oder mehreren) genetisch-verwandten Sprachen beobachtet, so kam man zu der Annahme einer gemeinsamen Sprachentwicklung mit einem einzigen zu rekonstruierenden Ausgangspunkt. Bekanntlich wurden die Bauprinzipien der Rekonstruktion durch die Junggrammatiker in den sogenannten *Lautgesetzen* festgelegt. Wenn aber die Vermutung nahelag, dass die beiden benachbarten Sprachen, in denen eine parallele Entwicklung festgestellt wurde, nicht der gleichen Sprachfamilie angehörten, dann entstand das Bedürfnis, den merkwürdigen Parallelismus auf Adstrateinfluss zurückzuführen. Damit wurde *sprachlicher Kontakt* als Ersatz für *Lautgesetze* angesehen. 1894 schreibt der Indogermanist Hirt (IF 4 [1894]: 45) anlässlich der germanisch-armenischen Sonderentwicklung der Verschlusslaute:

“Die Veränderungen im System der indog. Verschlusslaute, die das Germanische und das Armenische vorgenommen haben, sehen sich auf den ersten Blick so ähnlich, dass der Gedanke eines geschichtlichen Zusammenhangs, so unwahrscheinlich er sein mag, wenigstens erwogen werden muss. Denn, wenn ein System von zwölf Verschlusslauten an zwei Stellen eines Sprachgebiets so verschoben wird, dass sich der phonetische Wert jedes einzelnen Lautes ändert, das System als Ganzes aber erhalten bleibt, so wäre es nur dann möglich, an Zufall zu denken, wenn sich die ganze Bewegung aus einer Ursache ableiten liesse”.

Anhand dieser und ähnlicher Beobachtungen von Sprachwissenschaftlern jener Zeit lässt sich leicht feststellen, dass der theoretische Leitgedanke in der Art einer einfachen Opposition ausgestaltet war:

(1) bei paralleler Entwicklung in weit voneinander entfernten Sprachen setzte man einfach Polygenese voraus (vgl. Leskiens Theorie der Konvergenz);

(2) bei paralleler Entwicklung in zwei benachbarten Sprachen war die genetische Frage mit der kausalen Erklärung eng korreliert: entweder waren die Sprachen einem gemeinsamen Sprachzweig zuzuordnen (2.1.) oder es wurde sprachlicher Kontakt angenommen (2.2.).

Bei 2.1. stellte man einen Katalog von Gesetzen auf, in welchen der festgestellte parallele Sprachwandel eingefügt werden musste; die methodologische Antwort auf die kausale Frage war demnach *endogener* Natur, da man in diesem Falle eine gemeinsame interne Entwicklungslinie ins Auge fasste. Mit anderen Worten: man setzte eine *genetische Typologie* voraus (siehe Birnbaum 1982).

Bei 2.2. war die Antwort *exogener Natur*, da hier aussersprachliche Faktoren herangezogen wurden, die man zunächst nicht leicht zu identifizieren vermochte¹, die später aber in ein logisches, ausgewogenes soziolinguistisches Modell aufgenommen wurden².

1.2. Rekonstruktion an Hand von Lautgesetzen erfolgte dadurch, dass phonetische Erscheinungen einem linear-zeitlichen Sequenzmodell unterzogen wurden, innerhalb dessen Abweichungen wiederum als neue Gesetze in veränderter Reihenfolge aufzufassen waren. Es ist selbstverständlich, dass Entwicklungsübereinstimmungen sogar zwischen ausgewiesenen genetisch-verwandten Sprachen, die aber verschiedene Mittel-ergebnisse aufweisen, schlecht in ein solches Modell projizierbar sind. Es lässt sich auch zeigen, dass die Ausklammerung der Abweichungen aus dem Rekonstruktionsmodell, die Gesamtinterpretation des zu erklärenden Phänomens gefährdet hat. Noch 1974 (2. Aufl. S. 81) behauptet Porzig in dem Kontext der germanisch-armenischen Parallelismen (die allerdings nach der von Hübschman gemachten Entdeckung des indogermanischen

¹ Siehe dazu die Diskussion bei Kontzi (1982). Vgl. zudem Coseriu (1985), der einige theoretische Aspekte der Substratsauffassung gründlich behandelt.

² So bei Meillet. Zum Thema Meillet siehe die Beiträge in Atti Pisa 1986. Eine ausgewogene Bilanz der angewandten Rekonstruktionsmethoden im XX Jh. bietet Belardi (1982).

Charakters des Armenischen und des Übergangs in dieser Sprache von Tenuis zu Aspirata anders als vorher zu bewerten waren):

“Die Übereinstimmung wird erst durch eine Annahme hergestellt, die Annahme nämlich, dass der Weg von der Tenuis zum stimmlosen Reibelaut im Germanischen über die Tenuis aspirata geführt hat. Wenn das Germanisch von Haus aus keine Tenuis aspirata besass, dann fällt jeder Grund weg, diese Artikulationsart als Zwischenstufe zwischen dem bekannten Ausgangspunkt der Lautverschiebung (Tenuis) und dem bekannten Endpunkt (stl. Reibelaute) einzuschieben”.

Diese Unzulänglichkeit des vorstrukturalistischen Erklärungsmodells wiederholt sich in geänderter Fassung beim generativ-transformationellen Prinzip der Rekonstruktion. Wie schon vor längerem Coseriu (1975) und kürzlich u.ä.³ mit überzeugenden Argumenten Rosiello (1986) und Block (1986) nachgewiesen haben, bedienen sich die Generativisten, genau wie die Junggrammatiker, einer nomologisch-deduktiven Methode, nämlich des von Hempel-Oppenheimer erfundenen Modells, dessen Adäquatheit zur Erklärung oder Vorhersage von *nicht-belegten* Entwicklungsphasen sich als minimal erweist. Diese mangelnde Verwendungsmöglichkeit des traditionellen und generativen Modells wird deutlich erkennbar bei dem Versuch, die germanische und armenische Lautverschiebung darzustellen. Bei diesem Versuch stellte man in beiden Modellen folgende Mängel fest:

(1) eine parallele Entwicklung wird aus einem denkbaren einheitlichen Rückprojizierungsmodell einfach mit der Begründung ausgeklammert, dass eine Mittelphase (nämlich $P > *[p^h]$ oder $*[\varphi]$ im Germanischen) nicht belegt ist⁴;

(2) bei Ausschaltung des Armenischen darf die germanische Lautverschiebung auch nicht vereinfachend auf ein einziges Modell projiziert werden, weil sie zwei verschiedene Ergebnisse aufweist (nämlich $P > (1) [f]$, (2) $[\beta]$);

(3) die beiden angeführten Ergebnisse werden entsprechend den Regularitätsprinzipien des nomologisch-deduktiven Modells, in zwei

³ Vgl. auch Vallini (1972), Jankowsky (1972), Vennemann-Wilbur (1972), Lass (1980: 9 u.ff.). Die Versuche von Lightfoot (1979), diese methodologische Unzulänglichkeit zu überwinden, sind leider nicht überzeugend.

⁴ Für das Armenische siehe u.ä. Schmidt (1979), Fourquet (1975), Hammerich (1955), Schrodt (1974: 104-111).

getrennten Gesetzen formuliert (nämlich (1) dem Grimm'schen Gesetz von 1822 und (2) dem Verner'schen Gesetz);

1. $P > [f]$
2. $P > [\beta]$ nach Akzent.

In generativer Formulierung:

1. $\left. \begin{array}{l} C \\ - \text{stimmhaft} \\ - \text{dauernd} \\ (- \text{gespannt}) \end{array} \right\} \rightarrow \left\{ \begin{array}{l} + \text{dauernd} \\ (+ \text{gespannt}) \end{array} \right\}$
2. $\left. \begin{array}{l} C \\ + \text{obstruent} \\ + \text{dauernd} \end{array} \right\} \rightarrow \left[+ \text{stimmhaft} \right] / \left[\begin{array}{l} + \text{stimmhaft} \\ - \text{akzent} \end{array} \right] \left[+ \text{stimmhaft} \right]$

(4) die entsprechenden Ergebnisse sind einer zeitlichen Aufeinanderfolge geordnet (nämlich: zunächst (1) $P > [f]$, dann (2) $[f] > [\beta]$).

Nun, wie Theo Vennemann (1984) und Paolo Ramat (1986: 60-65)⁵ unter anderen bewiesen haben, ist die Abhängigkeit vom Akzent bei dem zweiten Vorgang nicht plausibel, denn sie beinhaltet, dass eine phonetische (prosodische) Bedingung, die schon längst nicht mehr funktionell war, wieder phonologisch relevant geworden wäre.

Es geht mir nicht darum, jetzt eine weitere Lösung zu diesem Widerspruch vorzubringen (die Literatur zu diesem Thema ist uferlos gewachsen und an überzeugenden Theorien fehlt es nicht), sondern eher ist es mein Anliegen auf die Vorteile hinzuweisen, die sich bei der Anwendung eines multilateralen Verfahrens auf die indogermanische (und romanische) Rekonstruktion ergeben.

2. DIALEKTOLOGIE UND TYPOLOGIE

Ein Einwand, den man gegen die vergleichende Sprachwissenschaft wiederholt erhoben hat⁶, besteht in ihrer fast ausschliesslichen Berück-

⁵ Vgl. auch Voyles (1967: 645; 1976), Mayrhofer (1986: 76), Mioni (1986), Trumper (1976: 185 u.ff.).

⁶ Vgl. Belardi (1985: 42-49), Trudgill (1983): 32 u.ff.), Varvaro (1984: I Kap.) und Scheutz (1985: mit Anwendung auf das Deutsche). Dagegen Lanza in der Einleitung zu Meillet (1976) und prosdocimi in dem Vorwort zur neuen Auflage der *Storia [della Lingua] di Roma* von Devoto (Bologna 1983).

sichtigung der literarischen *scriptae* bei der der Rekonstruktion dienenden Datenerhebung (Meillet ist keine Ausnahme, obschon er den dialektalen Begebenheiten am Rande Beachtung schenkt, wie in seiner geschichtlichen Darstellung des Griechischen). Dagegen ist die Typologie als induktiv-implikationeles Modell daran interessiert, die mannigfaltigen Entwicklungslinien der Dialekte zu untersuchen, um mit ihrer Hilfe Tendenzen vorauszusagen oder einen abgeschlossenen Wandel zu erklären⁷. Im Prinzip lässt sich behaupten, dass im Gegensatz zur traditionellen vergleichenden Methode oder zur generativ-transformationellen Theorie, die Typologie (1) keine Gesetze formuliert, sondern nur *Gerichtetheiten*⁸ (Helmut Lüdtke) feststellt, und (2) nicht die *literarische scripta* (oder die heute entsprechende festgelegte Norm), sondern vorwiegend die vielfältige Wirklichkeit der Mundarten und gesprochenen Sprachen untersucht. Damit entfällt der besprochene Mangel, unbelegte Mittelphasen in der Rekonstruktion nicht aufzunehmen: die Dialektologie wird zu historischer Linguistik, sie ist in der Lage, Abarten eines belegten Phonems als strukturelle Allophone zu betrachten, sie in das Sequenzmodell einzuschieben. Ich möchte diesen Anspruch anhand einiger indogermanischer und romanischer Parallelismen veranschaulichen.

2.1. Da ich in erster Linie Romanist bin, sind mir aus den Handbüchern aspirierte Laute oder stimmlose Riebelaute nur in der Toskana bekannt⁹. Wo Lenisierung eingetreten ist, ist nur mit Reibelauten zu rechnen:

AMĪCUM > span. port. [amiyo], UĪTAM > afrz. [viðð] (> *vie*), span., port., katal. *vida* ([-ð]-).

Als Dialektologe, der also nicht nur die kodifizierte Sprache berücksichtigt, weiss ich aber, dass das angedeutete Phänomen der Aspiration auch in der Romania nicht selten vorkommt. Für das Spanische hat schon Malmberg darauf hingewiesen, dass aspiriertes P, [p^h], und stimmlose bilabiale Reibelaute ([φ]) in manchen Gegenden Lateinamerikas und sogar auf der iberischen Halbinsel zu vernehmen sind¹⁰.

⁷ Vgl. Ramat (1976), Leffeldt (1980) und Blasco (1986).

⁸ Hoenigswald nennt sie *targets*, Sapir und Malkiel *drift*, Braunmüller *Frequentalien*.

⁹ Für dieses auffällige Merkmal hat man längst das etruskische Substrat (seit Veters Handbuch) als Ursache herangezogen. Gegen diese verbreitete Meinung haben sich die Strukturalisten scharf ausgesprochen; siehe jetzt mit guten Argumenten gegen die Substratthese Agostiniani (1983).

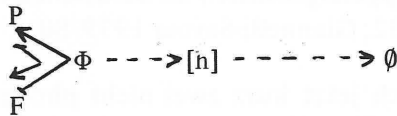
¹⁰ Siehe Malmberg (1982) und jetzt auch die gute Übersicht von Kubarth (1987).

Dass, wie im Baskischen, der Kollaps zwischen -P- und -F- an dem gemeinsamen Entwicklungspunkt [φ] irgendwann eingetreten ist, ersieht man leicht aus einigen ziemlich verbreiteten Sonderergebnissen wie:

sard. PASTINACAM > [fustináya], QUOTIDIANUS > * [po/botiánu] (wie QUATTUOR > [báttoro]) > [fittiánu] 'Kunde', einerseits, und FUNTANAM > [pintána], FULICAM > [púliya], [púliža] andererseits.

Das heisst nichts anderes als dass, wenn -P- oder -F- zum Ergebnis φ gelangt sind, die Entwicklung gleichgültig bei welcher der zwei Reihen nach links oder rechts weiterlaufen konnte.

Schematisch:

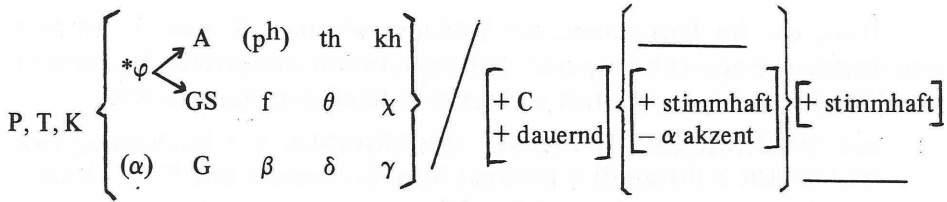


Typologisch gesehen wäre diese wechselseitige Wirkung der Ergebnisse auf die germanisch-armenische Entwicklung anwendbar, wobei [φ] als *Allophon* in einer Mittelphase zu betrachten ist:

*PðTĒR / PITĀ(R) > p $\begin{bmatrix} a \\ i \end{bmatrix}$ t $\begin{bmatrix} e \\ a \end{bmatrix}$ (r) > * φ ... $\begin{cases} \text{germ. } f\acute{a}d\acute{a}r \\ \text{ossetisch } f\acute{o}d, f\acute{i}d\acute{a} \\ \text{arm. } (p)h\acute{a}y\acute{r}^{11} \end{cases}$

Wie ausserdem aus der kurzen Darstellung der sardischen Verhältnisse ersichtlich ist, hat die ganze Reihe der stl. Verschlusslaute zwei verschiedene Allophonräsultate ergeben, die in dem gleichen System zeitlich und örtlich nebeneinander koexistieren dürfen; dies veranlasst uns, zu überlegen, ob nicht im Germanischen beide Reihen gleichzeitig entstanden sind, wie schon Ramat (1986) mit Recht vorgeschlagen hat (also schematisch): S(ard) / G(erm.) / A(rm.)

¹¹ Die Mittelphase wird schon von Schrodtt überlegt (1974: 79), aber nicht akzeptiert; auch Fourquet (1975: 166) spricht sich für dieses Zwischenstadium aus: "On s'expliquerait mieux ainsi le passage de p a h (voire zéro) dans les deux groupes celtique et arménien, sans doute par l'intermédiaire d'une spirante bilabiale φ ". Weitere Beispiele für die ganze Korrelationsreihe: p^hetur 'Feder' (die Basis ist umstritten und deshalb erscheint das Wort als hapax, so bei Meillet, Solta, Hirsche), *PTER > hur 'Feuer' (gr. πῦρ); heru, gr. πέρονου, a.i. (Pan. Lex.) parút, a. nord. i fiord 'voriges Jahr'; i^hat^hawem und a.ksl. topiti 'tauche ein'; k^herem 'schere', lit. kertù.



Danach wird der zeitliche Faktor, der das Verner'sche Gesetz beinhaltet, ausgeschaltet, oder besser in einer umfassenderen Regel mitberücksichtigt, bei welcher diese Bedingung aber als kontextuelle Selektion dargestellt wird. Dass ein solches aufgestelltes Rekonstruktionsmodell nicht nur als Hypothese angesehen werden kann, wird m.E. von den tatsächlichen belegten Doppelergebnissen im Sardischen und Toskanischen bestätigt (Blasco 1984: 232; Giannelli-Savoia 1979/80).

2.2. Ich möchte mich jetzt kurz zwei nicht phonetischen Erscheinungen zuwenden, um die Vorteile der typologischen Analyse zu veranschaulichen und gleichzeitig deren Beweiskraft für die historische Linguistik zu diskutieren. Bekanntlich hat sich im Rahmen der Morphosyntax in den romanischen Sprachen ein Wandel vollzogen, der dadurch gekennzeichnet ist, dass gebundene flektierte Verbalmorpheme (Postdetermination) sich allmählich losgelöst haben und jetzt als freie, vorangestellte Morpheme (Prädetermination) erscheinen. Dieser Sprachwandel ist z.B. im Falle des populären Zukunftsausdrucks und der Bezeichnung der ingressiven Aktionsart festzustellen:

- (1) CANTABO > fr. *je vais chanter*¹², span. *voy a cantar*, sard. *appo/ua kkan-tare/ai*, auch logudoresisch *déppo kantare*
- (2) FLORESCIT > span. *está a punto de brotar*, ital. *sta per germogliare/sbocciare*
 ALBESCIT > frz. *il est en train de se lever le soleil*, ital. *sta per spuntare l'alba*, span. *está amaneciendo*.

Es ist auch wohlbekannt, dass periphrastische Futurbildungen (CANTARE HABEO, DEBEO) zur Akzentuierung der Möglichkeit oder Notwendigkeit bereits bei Cicero, dem Redner Seneca, Lukrez usw. erscheinen, und dass diese neue Strategie in fast allen indogermanischen Sprachen belegt ist:

¹² Natürlich koexistieren neben diesen, im spontansprachlichen Gebrauch häufig verwendeten Umschreibungen, die synthetischen Formen: frz. (*je*) *chanterai*, span. *cantaré*, ital. *canterò*.

Romanisch: HABEO, UENIO AD, UOLO, DEBEO + Infinitiv¹³

Byzantinisch, Neugriechisch: ἔχω (ποιῆσαι = FACERE HABEO), θέλω[ἴνα] > θά [δὲ καιρὸς θά εἶναι αἰθρῖος], βούλομαι, ἔρχομαι + Infinitiv usw.¹⁴

Slavisch: *miněti* 'gedenken', *iměti* 'haben(zu)', byΔy ('werden'), CTAHY mazed. YTRe ИМѠ ΔѠ YЧѠМ¹⁵

Germanisch: *muna* 'gedenken', *skula* 'schulden', (dt.) *werden*, (engl.) *will*, (schwed.) *komma att* (= Rätoromanisch *ieu vegnel ad*, dialektalspan. *vengo a* usw.)¹⁶.

Weniger bekannt ist dagegen die Tatsache, dass im Frühromanischen die Konstruktion mit dem volitiven Verb DEBEO am beliebtesten war, wie schon Gamillscheg (für das altfrz. 1957: 160), Linder (für das altprov. 1968 und 1970: 35-62) und ich selbst (Blasco 1984a: 197 für das ital. und 1985: 95 für das altkatal.) u.ä. bemerkt haben (panromanischer Überblick bei Fleischman 1982: 74-79). Der Ausdruck scheint seit Petron¹⁷ häufig vorzukommen (*hic debes habitare* 'hier wirst du wohnen'), verfestigt sich in den mittellateinischen Urkunden, die den ersten romanischen Manifestationen vorangehen, bleibt wie gesagt sehr beliebt in der altromanischen Literatur, um schliesslich nach dem XIV Jh. nur noch sporadisch (ausser Sardinien) aufzutauchen. Man könnte natürlich die Verbalumschreibungen, die mit einer Konnotation der Verpflichtung, des Bestimmteins versehen sind, einfach in das besprochene indogermanische typologische Modell einfügen, in dem der Aspekt der Zukunft durch Verben ausgedrückt wird, die einen auf das Zukünftige gerichteten Gemütszustand beschreiben.

Gegen diese endogene, typologische Erklärung spricht die Tatsache, dass DEBEO + Infinitiv als Futurumsausdruck gerade in Sardinien erhalten ist, wo das Griechische einen spürbaren Einfluss hinterlassen hat (Paulis 1983). Und gerade im Griechischen ist die Umschreibung mit *ὀφείλω* (*ὀφείλλω*) seit Homer als einen Rivalen einer ursprünglich aus der Perspektive der Vergangenheit gerichteten Zukunftsmodalität reichlich

¹³ Vgl. Wunderli (1976).

¹⁴ Vgl. Aalto (1953: 102), Browning (1982: 35 u.ff.), Mac Ridge (1985: 274-277), Mirambel (1966), Joseph (1978: 53-113; 1983: 57 u.ff.).

¹⁵ Vgl. Vaillant (1977, V: 153 u.ff.; IV: § 400).

¹⁶ Vgl. u.ä. Ramat (1986: 179-180). In den Norddialekten Englands ist *mun* (statt *must*, aber mit futurischer Bedeutung) auch zu Hause, s. Edwards-Trudgill-Weltens (1984: 21).

¹⁷ Vgl. Petersmann (1977: 187).

belegt¹⁸. Da diese Umschreibung mit ὄφειλω ebenfalls als Optativ zum Ausdruck eines unrealen Wunsches verwendet wurde (αὐθ' ὄφραλλ' ὁ ξείρος - ὀλέσθαι; Σ 401 'utinam periisset!'), erweist sie sich als äusserst geeignet, die neue Modalität zu übernehmen¹⁹. Jedenfalls scheint diese innovative Verwendung in byzantinischer Zeit sehr geläufig zu sein, wie die Belege aus Ioannes Moschos, Romanos, Ioannes Malalas²⁰ u.ä. beweisen. In diesem präzisen Falle berechtigt uns die Dialektologie, an exogenen Einfluss zu denken, aber andererseits verbietet uns die Typologie, eine apodiktische Erklärung abzugeben.

Der Punk 2 is in dieser Hinsicht lehrreich. Auch hier weist das Sardische eine merkwürdige Entwicklung auf. Während die anderen romanschen Sprachen zum Ausdruck der *ingressiven* (*inzeptiven*) Aktionsart eine analytische Konstruktion gebildet haben (span. *estar a punto de*, frz. *être en train de*, ital. *stare per*; vgl. engl. *to be about*, dt. *gerade dabei sein* oder populär *am + Gerundium + sein* usw.²¹), zeigt das Sardische (Campidanesische) ein von Max Leopold Wagner nicht in befriedigender Weise erklärtes Konstrukt auf, nämlich dasjenige mit *méyo*:

méyo (*d*)e *mi* *γροκάι* 'ich bin gerade dabei, ins Bett zu gehen'
meyámu (*d*)e *fái* *γύssu* 'ich war gerade dabei, dies zu tun'²².

Wagner zieht ein nicht belegtes *METULARE (DES I: 179) heran, das sich weder phonetisch noch semantisch aufrechterhalten lässt. Ich bin überzeugt, dass man hier von einer griechischen Entlehnung steht,

¹⁸ Vgl. u.ä. Goodwin (1889: 157), Browning (1982: 35 u. ff.), Joseph (1983: 55-69).

¹⁹ Der Wandel von optativischer/konjunktivischer zu futurischer Bedeutung ist im Rahmen des Indogermanischen gut belegt (vgl. arm. *beric̄*, germ. *wiljau* usw.).

²⁰ Vgl. Mihevc-Gabrovec (1960: 65): ἔξ ἔρχομαι ὡς ὀφείλων ἀπελθεῖν εἰς τὴν λαύραν τῶν πυργίων.

²¹ Für den populären Typ *ich bin am Schreiben*, s. Körner (1982).

²² Schon Casalis in seinem Sammelwerk des 1853 (Bd. II, S. 551), *Dizionario Geografico-Statistico della Sardegna* hatte bemerkt: "il verbo *megari*, usato da Capo de Jusu significa l'attualità d'un'attualità, cioè l'esser in sul fare una cosa: ite faches: *meço de cerrer custos semenēs* 'che fai? sto a cernere questi semini'; *eu megaa de quiricari sa muneda, qui m'est ruta in s'arena* 'io era in sul cercare la moneta, che m'è caduta nell'arena' ". Aus der *ingressiven* Aktionsart hat diese Konstruktion an einigen Orten eine präsentische Bedeutung entwickelt: *méyo* (*d*)e *fái* 'ich tue jetzt', *ite méyada* (*d*)e *kastiai*? 'cosa sta guardando?'. Semantische Verschiebungen dieser Art sind aber nicht unerhört: vgl. port. *o pai esta a dormir*, 'Vater schläft gerade', *fica olhando* 'er betrachtet', kreolfrz. *il est pas après chanter* 'er ist am Singen'; vgl. Hundertmark-Santos M. (1982: 112), Herculano de C. (1983: 59), Posner (1985: 184).

nämlich vor gr.-byz. μέλλω, das gerade als Ausdruck der ingressiven Aktionsart die bekannteste Verfahrensweise des Griechischen darstellt²³ (μέλλουσι ἀποθαιεῖν = *morituri*, μέλλεις πράττειν 'du bist gerade dabei zu tun').

Semantisch deckt sich die griechische Bildung mit der sardischen Konstruktion; phonetisch ist hier die Agglutination des im Sardischen häufig nachgestellten Personalpronomens der 1 Person vorauszusetzen: also μέλλω + ἐγὼ → μέγο²⁴.

In diesem zweiten Falle haben wir, im Gegensatz zum ersten, eine Verbalumschreibung die formell gesehen nirgendswo in der Romania belegt ist. Da das Griechische eine parallele Konstruktion aufweist, ist die exogene Erklärung ggb. der endogenen/typologischen Lösung zu bevorzugen.

Ich hoffe, gezeigt zu haben, wie die Dialektologie die typologische Forschung bereichert und ergänzt. Es war mein Anliegen, herauszustellen, dass diese Orientierung gegenüber den traditionellen oder den starren generativen Verfahren, eine befriedigende Rekonstruktion verlorener phonetischer und morphosyntaktischer Entwicklungsphasen ermöglicht.

BIBLIOGRAPHIE

- Aalto, P. (1953): *Studien zur Geschichte des Infinitivs im Griechischen*, Helsinki (Suomalaisui Tiedeakatemia).
- Agostiniani, L. (1983): "Aspirate etrusche e gorgia toscana: valenza delle condizioni fonologiche etrusche", in *Fonologia etrusca-Fonetica toscana. Il problema del sostrato*, ac. d. Agostiniani, L. - Giannelli, L., Firenze (Olschki) 1983: 25-29, 185-196.
- Ashby, W.J. (1977): *Clitic Inflection in French: as Historical Perspective*, Amsterdam (Rodopi).
- Atti Pisa (1986): *Atti del Convegno della SIG sull'opera scientifica di Antoine Meillet*, Pisa (Pacini).

²³ Dass μέλλω auch als Ersatz des Futurausdrucks zur Verstärkung des DEBEO-Konstrukts beigetragen hat, ist ersichtlich, wenn man seine Funktionsausweitung im Byzantinischen näher betrachtet: μέλλω ὄραν, πράττειν μέλλει (Romanos); εἰ π ἐποίει ὁ ὄνος, ἀπ' ἄφτι σὺ μέλλεις ποιεῖν (Ioannes moschos); vgl. Mitsakis (1967: 62), Mihevc-Gabrovec (1960: 65).

²⁴ Also durch Verschmelzung der Elemente und progressive Grammatikalisierung im gr. ἐθέλει ἵνα > θέ να > θα, im hispanoamerik, yo [vadormir] < 3 persona [va (a) dormir], oder im frz. von Old Mines in Missouri, [šparl]-[tparl]... < je, tu + parl; s. Joseph (1978: 122; 1983: 65), Ashby (1977: 70).

- Belardi, W. (1982): "Contrasti teoretici nella linguistica del Novecento nel quadro del tema della crisi dei valori culturali", in *Convegno sul tema: Tradizione, Cultura e Crisi di valori* (Roma 19-22 maggio 1982), Roma (Accademia Nazionale dei Lincei) 1984: 43-83.
- (1985): "Considerazioni sulla ricostruzione dell'indoeuropeo", in *Tra Linguistica storia e Linguistica generale*, Pisa (Pacini), 1985: 39-66.
- Birnbaum, H. (1970): *Problems of Typological and Genetic Linguistics viewed in a Generative Framework*, The Hague-Paris (Mouton).
- Blasco F., E. (1984): *Storia Linguistica della Sardegna*, Tübingen (Max Niemeyer).
- (1984a): *Grammatica storica del catalano e dei suoi dialetti con speciale riguardo all'algherese*, Tübingen (Gunter Narr).
- (1985): "Zur Sprache einer mittelalterlichen katalanischen Urkunde aus Sardinien", *ASNS* 222 (1985): 85-100.
- (1986): *La lingua sarda contemporanea*, Cagliari (Della Torre).
- (1988): *Le parlate dell'Alta Ogliastra*, Cagliari (Della Torre: Studi di Linguistica Sarda 1).
- Block, U. (1986): *Revolution and Revision in der generativen Theoriebildung*, Tübingen (Gunter Narr).
- Bonfante, G. (1976): *I dialetti indoeuropei*, Brescia (Paideia).
- Browning, R. (1982²): *Medieval and Modern Greek*, Cambridge (CUP).
- Coseriu, E. (1975): *Grenzen und Leistungen der TG*, Tübingen (Gunter Narr).
- (1985): "Gli antenati di Ascoli", in *G.I. Ascoli, Attualità del suo pensiero a 80 anni dalla nascita*, Firenze (Licossa) 1985: 21-36.
- Edward, V.K. - Trudgill, P. - Waltens, W. (1984): *The Grammar of English Dialect. A survey of Research*, London (Economic and Social Science Research Council).
- Fleischman, S. (1982): *The Future in Thought and Language. Diachronic Evidence from Romance*, Cambridge (CUP).
- Fourquet, J. (1975): "L'évolution du consonantisme en arménien et en germanique", in *Mélanges linguistiques offerts à Emile Benveniste*, Paris (Klincksieck), 1975: 159-170.
- Gamillscheg, E. (1957): *Historische französische Syntax*, 3 Bde., Tübingen (Max Niemeyer).
- Gamkrelidze, T.V. - Ivanov, V.V. (1987): *Indo-European and the Indo-Europeans*, 2 Bde. Berlin-New York (De Gruyter).
- Goodwin, W.W. (1809): *Syntax of the Moods and Tenses of the Greek Verb*, London (Macmillan).
- Hammerich, L.L. (1955): "Die germanische und die hochdeutsche Lautverschiebung", *PBrB* 77 (1955): 1-29, 165-203.
- Harris, M. (1984): "On the Causes of Word Order Change", *Lingua* 63 (1984): 175-204.
- Herculano de C. José G. (1983): "Ficar em casa/ficar palido: Grammatikalisierung und aspektuelle Werte", in Schmidt-Radefeldt, J. (Hrg.) 1983: 57-77.

- Hundertmark, M.T. - Santos Martins (1982): *Portugiesische Grammatik*, Tübingen (Max Niemeyer).
- Jankowsky, K.R. (1972): *The Neogrammarians. A Re-Evaluation of Their Place in the Development of Linguistic Science*, The Hague (Mouton).
- Joseph, B.D. (1978): *Morphology and Universals in Syntactic Change. Evidence from Medieval and Modern Greek*, Bloomington Indiana (Indiana Univ. Linguistic Club).
- (1983): *The Synchrony and Diachrony of the Balkan Infinitive. A Study in areal, general and historical Linguistics*, Cambridge (CUP).
- Jungemann, F. (1956): *La teoria del sustrato y los dialectos iberoromances y gascones*, Madrid (Gredos).
- Kontzi, R. (Hrg. 1982): *Substrate und Superstrate in den romanischen Sprachen*, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft).
- Körner, K.-H. (1983): "Wie originell ist der flektierte Infinitiv des Portugiesischen? Eine Studie zum Subjekt in den romanischen Sprachen", in Schmidt-Radefeldt, J. (Hrg.), 1983: 77-105.
- Kubarth, H. (1987): *Das Lateinamerikanische. Ein Panorama*, München (Hueber).
- Lass, R. (1980): *On explaining Language Change*, Cambridge (CUP).
- Lehfeldt, W. (1980): *Perspektiven der vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen*, Konstanz (Universitätsverlag).
- Lightfoot, D. (1979): *Principles of Diachronic Syntax*, Cambridge (CUP).
- Linder, K.P. (1968): "Volere + Infinitif: périphrase du futur en ancien provençal", *Bulletin des Jeunes Romanistes*, (1968): 53-60.
- (1970): *Studien zur Verbalsyntax der ältesten provenzalischen Urkunden und einige anderer Texte mit einem Anhang über das Konditional QUI*, Tübingen (Präzis).
- Lüdtke, H. (ed. 1979): *Kommunikationstheoretische Grundlagen des Sprachwandels*, Berlin-New York (De Gruyter).
- Mac Ridge, P. (1985): *The Modern Greek Language. A Descriptive Analysis of Standard Modern Greek*, Oxford (OUP).
- Malmberg, B. (1982): "Linguistique ibérique et ibéro-romance. Problèmes et méthodes", in Kontzi, R. (Hrg.), 1982: 128-182.
- Mayrhofer, M. (1986): *Lautlehre*, Heidelberg (C. Winter).
- Meillet, A. (1930, 1976²): *Lineamenti di storia della lingua greca*, Torino (Einaudi: trad. it. di Emidio De Felice).
- Michelena, L. (1986³): *Fonética histórica vasca*, San Sebastian (Publicaciones del Seminario de Urquijo).
- Mihevc-Gabrovec, E. (1960): *Etudes sur la syntaxe de Ioannes Moschos*, Ljubljana (Univ. V. Ljubljana Razprave).
- Mioni, A.M. (1986): *Lingue germaniche moderne. Structure, diffusione, storia*, Padova (Clesp).
- Mirambel, A. (1966): "Essai sur l'évolution du verbe en grec byzantin", *BSLP* 61 (1966): 167-90.

- Mitsakis, K. (1967): *The Language of Romanos the Melodist*, München (Beck).
- Paulis, G. (1983): *Lingua e cultura nella Sardegna bizantina. Testimonianze linguistiche dell'influsso greco*, Cagliari (L'Asfodelo).
- Petersmann, H. (1977): *Petrone's Urbanae Prosa. Untersuchungen zu Sprache und Text (Syntax)*, Wien (Verlag der österr. Akademie).
- Porzig, W. (1974²): *Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets*, Heidelberg (C. Winter).
- Posner, R. (1985): "Post-Verbal negation in Non-Standard French. A Historical and Comparative Study", *RPh* 39 (1985): 170-197.
- Ramat, P. (ed. 1976): *Linguistica tipologica*, Bologna (Il Mulino).
- (1984): *Tipologia linguistica*, Bologna (Il Mulino).
- (1986): *Introduzione alla linguistica germanica*, Bologna (Il Mulino).
- Rohlf, G. (1970²): *Le gascon. Etudes de philologie pyrénéenne*, Tübingen (Max Niemeyer).
- Rosiello, L. (1986): "Spiegazione e analogia: dai Neogrammatici ai Generativisti", in *Un periodo di storia linguistica: I Neogrammatici*, Atti del Convegno della SIG, Pisa (Giardini) 1986: 23-51.
- Scheutz, H. (1985): "Sprachvariation und Sprachwandel. Zu einigen Problemen ihrer Beschreibung und Erklärung", in Besch, W. - Mattheier, Kl. J. (Hrsg.), *Ortsprachenforschung*, Berlin (E. Schmidt) 1985: 231-258.
- Schmidt, K.H. (1979): "Ossetisch und Armenisch", in *Antiquitates Indogermanicae-Gedenkschrift für Hermann Güntert*, hrsg. von M. Mayrhofer et al., Innsbruck (IBS) 1974: 391-397.
- Schmidt-Radefeld, J. (Hrsg. 1983): *Portugiesische Sprachwissenschaft*, Tübingen (Narr.).
- Schrodt, R. (1974): *Die germanische Lautverschiebung und ihre Stellung im Kreise der indogermanischen Sprachen*, Wien (K.M. Habsar).
- Trudgill, P. (1983): *On Dialect. Social and Geographical Perspectives*, Oxford (B. Blackwell).
- Trumper, J. (1976): *Filologia germanica*, Padova (Clesp).
- Vaillant, A. (1977): *Grammaire comparée des langues slaves, IV Morphologie, V Syntaxe*, Paris (Klincksieck).
- Vallini, C. (1972): *Linee generali del problema dell'analogia dal periodo schleicheriano a F. De Saussure*, Pisa (Giardini).
- Varvaro, A. (1984): *La parola nel tempo*, Bologna (Il Mulino).
- Vennemann, Th. (1984): "Hochgermanisch und Niedergermanisch-Die Verzweigungstheorie der germanisch-deutschen Lautverschiebung", *PBrB* 106 (1984): 1-45.
- Vennemann, Th. - Wilbur, T. (eds. 1972): *Schuchardt, The Neogrammarians and the Transformational Theory of Phonological Change*, Frankfurt/M.
- Voyles, J.B. (1967): "Simplicity, ordered rules and the first sound-shift", *Language* 43 (1967): 634-641.
- (1976): *The Phonology of Old High-German*, Wiesbaden (ZDL, Beih. 18).

- Wagner, M.L. (1941): *Historische Lautlehre des Sardischen*, Halle (Max Niemeyer).
- (DES, 1960-64): *Dizionario etimologico sardo*, 3 Bde. Heidelberg (C. Winter).
- Wolf, H.J. (1983): "Hat sich Max Leopold Wagner verhört? Lautwandel in Ovodda", in *RF* 95 (1983): 100-110.
- (1985): "Knacklaut in Orgosolo. Überlegungen zur sardischen Lautchronologie", in *ZRPh* 101 (1985): 269-311.
- Wunderli, P. (1976): *Modus und Tempus*, Tübingen (Gunter Narr).